

chender finanzieller Mittel durch den Stifterverband nun zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden können.

Zum Präsidenten des Österreichischen Stifterverbandes für Naturschutz wurde in der konstituierenden Generalversammlung Konsul Manfred Mautner-Markhof, zum Vizepräsidenten der Präsident des Wiener Landtages Komm. Rat Bruno Marek und zum Geschäftsführer Dr. Hans Freundl, gewählt. Dem Vorstand gehören weiters an Dr. Ing. Robert Harmer und als Vertreter der Wissenschaft die beiden Vorstände der Zoologischen Institute der Wiener Universität, Univ. Prof. Dr. Wilhelm Marinelli und Univ. Prof. Dr. Wilhelm Kühnelt. Es ist selbstverständlich vorgeesehen, den Vorstand durch alle mit Naturschutzfragen befaßten und am Naturschutz interessierten Stellen zu gegebener Zeit zu erweitern. Eine gute Zusammenarbeit mit allen Naturschutzinstitutionen und insbesondere mit der Burgenländischen Landesregierung ist bereits sichergestellt.

Dieses Projekt der Schaffung eines Naturschutzparks im Gebiete des Neusiedlersees, dessen Bedeutung nicht nur in Österreich endlich erkannt wird, sondern wofür sich sogar bereits der Europarat in Straßburg lebhaft eingesetzt hat, kann vom Österreichischen Stifterverband für Naturschutz nur zu einem glücklichen Ende geführt werden, wenn sowohl die öffentliche Hand als auch insbesondere alle an der Natur interessierten Österreicher mithelfen. Der Stifterverband hofft, daß alle Österreicher dieses wertvolle Projekt unterstützen werden und daß man nicht untätig auf die Hilfe aus dem Ausland angewiesen sein wird.

Wien, den 18. Feber 1964.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Zeitschrift *Der Neue Bund*, 13 — 1964, Folge 2 = Burgenlandheft. Preis S 14,—. Bezug: Linz, Hauptplatz 14, Fa. J. Feichtingers Erben. —

Das Heft enthält drei Schilderungen von Wanderfahrten: Otfried Kastner, *Unser liebenswertes Burgenland*; Ernst Knyrim, *Kleine Fahrt ins Burgenland — vor Jahr und Tag*; Erich Loitzl, *Fahrt in den Seewinkel*. — Dipl.-Ing. Fritz Kopf, ein Kulturtechniker, der den See erstmals 1963 vermessen hat, berichtet darüber in dem fachmännischen Aufsatz „*Neusiedler See und Seewinkel*“. — Die Volkskunde kommt zu Wort in der Übersicht von Karl Haiding: „*Das Burgenland innerhalb der deutschen Märchenüberlieferung*“, und in den Schilderungen von Karl Horak: „*Zwei Hochzeitsbräuche aus dem Burgenland. Haarsammeln und Kranzlabtanzen*“ (mit Notenbeispielen).

Karl M. Klier

Grete Lesky, *Barocke Embleme in Vorau und anderen Stiften Österreichs*. Ein Vademecum für den Kunstwanderer; Graz, Buchhandlung Styria.

Dieses Buch wurde vom Chorherrenstift Vorau in der Steiermark anlässlich der 800-Jahrfeier seines Bestandes herausgegeben.

Der Leser wird mit einem Gebiet der Kleinkunst näher bekanntgemacht, von der man bei Klosterbesichtigungen meist kaum etwas zu sehen bekommt oder es nicht gebühlich betrachtet. Embleme, volkstümlich Sinnbilder genannt, sind Gemälde, welche in einem Bild und in Worten einen verborgenen Sinn erweisen, welcher zu weiterem Nachdenken veranlaßt. Sie sind eine Schöpfung der Renaissance und des Barocks. Die Renaissance war die hohe Zeit des heroglyphischen Bilderrätsels, des Rebus. Verband man mit diesen schwer deutbaren Bildern einen Sinnspruch, so wurden sie zu Emblemen, ein Wahlspruch machte sie zu Impresen. Alle diese Formen waren damals weit verbreitet, aber nur für den literarisch und ästhetisch geschulten Menschen verständlich. Die Künstler der Renaissance verwendeten ikonologische Handbücher, die beschrieben, wie sie Bestimmtes symbolisch darzustellen haben. In der Barockzeit wurden die Lösungen der Bilder leichter; ein größerer Kreis sollte angesprochen werden. Wort und Bild sind zu einem symbolischen Ganzen ver-

einigt. Im barocken Emblem ist die Annäherung von Wort und Bild am folgerichtigsten vollzogen worden. Die Motive der Sinnbilder stammen vorwiegend aus der Antike und dem Christentum.

Grete Lesky geht von einem besonders großen Schatz der Emblemekunst aus, der sich im Stift Vorau in der Oststeiermark befindet. Nicht die Zahl der Bildchen ist eindrucksvoll, sondern, daß man dort den gesamten Entwicklungsablauf dieser Kleinkunst (Anfang, Höhepunkt, Ausklang) nebeneinander findet. Der Beginn fällt in die Zeit um 1700, die Blütezeit in die nächsten 3 Jahrzehnte, um dann 1750 herum auszuklingen. So schreiben allein die Wände und Fensternischen von Vorau schon eine Geschichte des barocken Emblems, wie es nach Meinung des Autors in diesem Umfang und in dieser Qualität weder in Österreich noch jenseits der Grenzen irgendwo vorkommt. Die Embleme in der Bibliothek, in der Stiftskirche und im Fürstenzimmer erfüllen ja einen doppelten Zweck, den der Dekoration und der Symbolik. Der Schmuck eines barocken Raumes wird erst zum Kunstwerk, wenn es den Planern gelingt, die Forderung der Dekoration mit dem geistigen Gehalt der Bildreihe in Einklang zu bringen. Der gelungene Versuch des Autors und des Stiftsbibliothekars Pius Fank, die Programme der Bildreihen in Vorau zu rekonstruieren, zeugt von der guten Kenntnis und Auswertung der Quellen und Literatur über diese Kunstgattung, die kulturgeschichtlich besonders interessant ist.

Weitere Fundstellen sind u. a.: Gaming, Pöllau, St. Peter in Sbg., Ossiach, Heiligenkreuz; und viele Marienkirchen und -kapellen, denen der zweite Teil des Buches gewidmet ist.

Ein reiches Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Register und der sorgfältig ausgewählte Bildteil regen zu eigener Beschäftigung mit diesen barocken Kleinodien an und ergänzen den Inhalt des Buches vortrefflich. Nach Lektüre dieses Buches wird man so manches, was bisher unbeachtet blieb, mit anderen Augen betrachten.

J. Se ed och

Ernst Joseph Görlich, Weltgeschichte im Abriß. 1963, Aschaffenburg, Paul Pattloch-Verlag. 2 Teile (157+198 Seiten).

Es ist gewiß ein kühnes Unterfangen, eine Gesamtdarstellung der Geschichte in einem Abriß zu geben und doch mag es für die meisten Menschen unserer Zeit die einzige entsprechende Form der Vermittlung historischen Wissens sein. So versucht auch Ernst Joseph Görlich im Rahmen der Enzyklopädie „Der Christ in der Welt“ in der II. Reihe „Die Welt, in der wir leben“ in zwei schmalen Bändchen einen solchen Abriß der Weltgeschichte. Eingebettet in den großen Rahmen der genannten Enzyklopädie sieht der Autor die Weltgeschichte, die für ihn auf weite Strecken spannend wie eine Detektivgeschichte ist, wie ein Christ unserer Tage eben die Geschichte sehen kann. Dieser „Blickpunkt“ wird durch das ganze Werk durchgehalten. Der knappe Umfang des Werkes macht es natürlich unvermeidlich, daß bestimmte Sachverhalte zu kurz kommen oder überhaupt außer acht gelassen werden. Die Darstellung ist recht flüssig, gleitet aber manchmal nach Meinung des Rezensenten zu sehr in eine Art von Anekdotenstil ab. Das mag vielleicht auch daher kommen, daß der Autor allzu oft versucht, die herkömmliche Einteilung der Weltgeschichte nach Epochen und Räumen zu sprengen und neue Kriterien einer Gliederung der Geschichte in die Debatte zu werfen. Alles in allem aber ist es eine brauchbare erste Einführung in die Weltgeschichte, die sicher manchen Leser veranlassen wird, sich mit manchem Abschnitt intensiver zu befassen. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Jahresdaten und ein Register stellen eine wertvolle Ergänzung dar.

T r u m m e r

Biographisches Lexikon von Oberösterreich. Hsgg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, bearbeitet von Martha Khil. Bd. 5, 8. und 9. Lieferung.

Mit der 8. und 9. Lieferung des seit 1955 in Fortsetzung erscheinenden Lexikons gelang dem Institut f. Landeskunde von Oberösterreich wieder ein gewaltiger Schritt vorwärts. Der Werdegang, die Leistungen und die Verdienste von 55 Persönlichkeiten des öffentlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Lebens, die entweder in Oberösterreich geboren wurden, dort wirken oder gewirkt haben, werden uns in diesen beiden Lieferungen vorgestellt. Wir finden darunter Historiker, Mediziner, Maler, Bildhauer, Komponisten, Naturforscher, Theologen, Schriftsteller, Volksbildner, Germanisten u. a., die durch ihre Tätigkeit wertvolle Stützen der menschlichen Gesellschaft und des Staates geworden sind.

E.

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815—1950. Hsgg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Unter Leitung von Leo Santifaller, bearbeitet von Eva Obermayer-Marnach, 13. Lieferung (1963), Großoktav, 96 S., brosch., Subskr. Pr. ö. S 39,—, Apartpr. ö. S 46,—.

Dieses Lexikon, das alle Persönlichkeiten, welche zwischen 1815 und 1950 im jeweiligen österreichischen Staatsverband gelebt und auf irgendeinem Gebiet des öffentlichen Lebens, der Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik etc. Bemerkenswertes geleistet haben, kann nunmehr mit Stolz auf seine 13. Lieferung zurückblicken. Diese umfaßt wieder über 300 Kurzbiographien und behandelt die Namen Kalina bis Keller. Neben zahlreichen Großen finden wir auch 2 Ödenburger, den Komponisten Maciej Kamiensky, der seit 1760 in Warschau lebte und die „erste nationalpoln. Oper“ komponierte und der Diplomat Kálmán Kánya, der eine große Rolle „in der Ausgestaltung der dt.-italien. orientierten ung. Außenpolitik“ spielte. Es ist wieder ein gelungenes Werk, das in keiner Bibliothek fehlen sollte.

E.

Fritz Grünzweig Die evangelische Brüdergemeinde Korntal. Metzingen 1957.

Zielssetzung dieses Buches von annähernd 300 Seiten ist, den Gliedern der Brüdergemeinde Korntal zu helfen, die Geschichte ihrer Gemeinde klarer zu sehen und herauszustellen, „was sich aus der besonderen Geschichte und Gestalt der kleinen Brüdergemeinde Korntal für die großen, heute manche bewegenden Fragen nach der rechten Gestalt der Gemeinde Jesu Christi ergibt“. Das Entstehen der Brüdergemeinde Korntal hängt zusammen mit dem Pietismus. Dieser hat in Württemberg kleinbürgerlichen Charakter, im Gegensatz zu dem in Mittel- und Norddeutschland, wo der Adel stärker an ihm Anteil genommen hatte. Zur Vermeidung von Irrtümern sei ausdrücklich hervorgehoben, daß wir es mit dem bei Stuttgart gelegenen Korntal keineswegs zu tun haben mit einer herrnhutischen Gemeinde. Ist auch ein gewisser herrnhutischer Geist im gesamten Pietismus verspürbar, so ist dennoch Korntal eine Gemeinde (— nicht „Gemeine“, wie die Herrnhuter sagen! —) eigenen Gepräges. Sie entstand im ausgehenden zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts aufgrund eines königlich württembergischen Erlasses, der eine Sondergenehmigung zur Bildung „religiös-politischer“ Gemeinden gegeben hat. An der Spitze der Persönlichkeiten, denen das Entstehen von Korntal zuzuschreiben ist, steht Gottlieb Wilhelm Hoffmann, ein Pfarrerssohn aus Ostelsheim bei Calw, der zunächst Verwaltungsmann war. Als Mitglied der Ständeversammlung (Landtag) und Amtsbürgermeister in Leonberg gehörte er zu den zahlreichen Schwaben, die nach einer Prophezeiung ihres Landsmannes Bengel das unmittelbar bevorstehende Wiederkommen Christi erwarteten. In Verbindung mit der Basler Mission vermochte er Korntal zu einer der bedeutungsvollsten Heimatgemeinde der Weltmission zu machen, wohin auch während des ersten Weltkrieges ein Teil der Basler Missionsschule verlegt worden ist. Vor allem sei hier betont, daß Korntal „schon von seinen Anfängen an starken Anteil am Lauf des Evangeliums im europäischen Osten“ (S. 58) genommen hat. Diese Ostradition Korntals ist bis in unsere Zeit vorhanden. Der Missionsbund „Licht im Osten“, seinerzeit mit Sitz in Wernigerode, hat nunmehr in Korntal seine Zentrale. Mit Korntal waren auch mehrere evangelische Pfarrer aus den Ländern der Habsburger in Verbindung. So z. B. Pfarrer Friedrich Traugott Kotschy in Eferding und Gottlieb August Wimmer in Oberschützen. Der in Korntal blühende Missionsgeist hatte über diese Männer auch in den Ländern der Donaumonarchie Eingang gefunden, wo z. B. Wimmer für Ungarn als Erwecker des Missionssinnes anzusehen ist. Wimmer, der im Jahre 1838 in Begleitung seiner Tochter Cornelia, der nachmaligen Frau des Pfarrers in Ramsau, Eduard Mücke, auf einer längeren Reise durch Süddeutschland und der Schweiz auch in Korntal gewilt hat, ist dort zu mancher wichtigen Anregung für seine Wirksamkeit gekommen. Ohne Zweifel hängt es auch eng damit zusammen, daß in den Lehranstalten von Korntal eine erhebliche Zahl von Zöglingen aus Ungarn Aufnahme gefunden hat, wie sich aus der Denkschrift zur Feier des 25jährigen Amtsjubiläums von G. Pfeiderer, Direktor des Knabeninstituts in Korntal, ergibt. Wir finden darin nicht weniger als 48 Knaben, die im erwählten Zeitraum (1848—1873) aus Ungarn zur Erziehung nach Korntal gekommen sind.

Dr. B. H. Zimmermann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus, Seedorf Johann, Ernst August, Zimmermann Bernhard Hans, Trummer

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 142-144](#)